HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Eltern bleiben Eltern – Arbeit mit Eltern und Partizipation von Eltern in der Kinder- und Familienhilfe

Vortrag im Rahmen der Konferenz zur Kinder- und Familienhilfe in Luxembourg, Technopolis

Prof.in Dr.in Anja Schwertfeger
Sozialpädagogik und ihre Didaktik, Hochschule Neubrandenburg

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Eltern bleiben Eltern.

Eltern bleiben Eltern – aber was bedeutet das dann konkret?

Auch Eltern, deren Kinder und Familien ambulant begleitet werden oder deren Kinder zeitweise oder dauerhaft außerhalb ihrer Familie leben, bleiben Eltern ihrer Kinder.

Agenda

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1. Warum ist es fachlich notwendig, Eltern in die Kinder- und Familienhilfe einzubeziehen – und was kann Arbeit mit Eltern dabei bedeuten?

2. Warum ist die Partizipation von Eltern trotz dieses fachlichen Anspruchs in der Praxis häufig so anspruchsvoll? Welche Spannungsfelder entstehen zwischen Eltern, jungen Menschen und Fachkräften?

3. Was braucht es, damit Elternpartizipation noch mehr gelingen kann – auf der Ebene professionellen Handelns ebenso wie auf der Ebene von Organisationen und Strukturen?

Was meint eigentlich der Begriff Partizipation?

Stufen der Partizipation nach Michael Wright (2011)

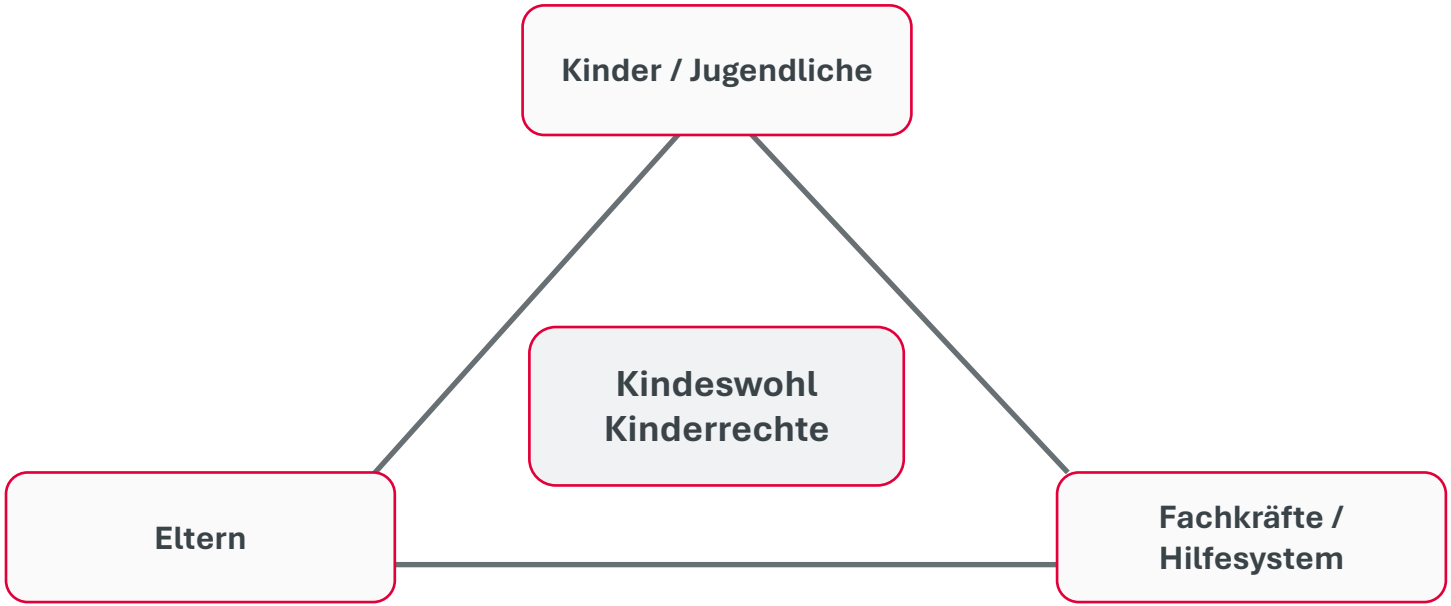
HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Orientierung u.a. an Arnstein (1969); Wright (2011); Straßburger & Rieger (2014)

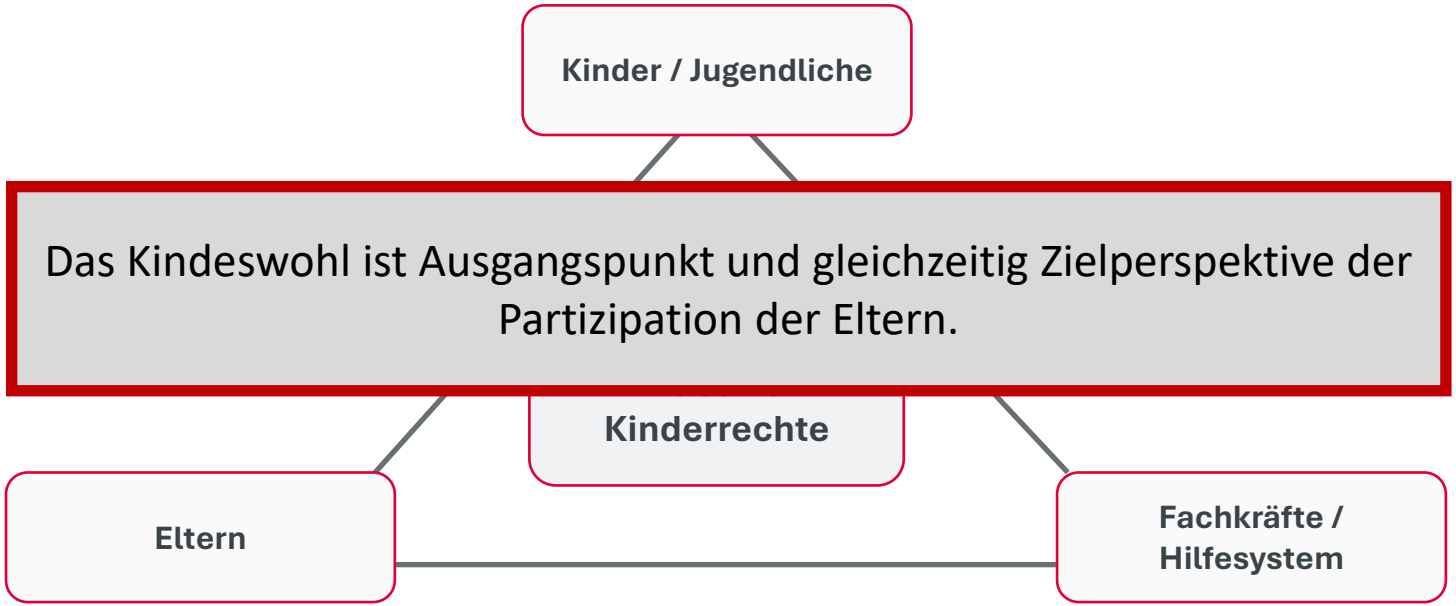
Kinder – Eltern – Kinder- und Familienhilfe

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Kinder – Eltern – Kinder- und Familienhilfe

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Agenda

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1. Warum ist es fachlich notwendig, Eltern in die Kinder- und Familienhilfe einzubeziehen – und was kann Arbeit mit Eltern dabei bedeuten?

2. Warum ist die Partizipation von Eltern trotz dieses fachlichen Anspruchs in der Praxis häufig so anspruchsvoll? Welche Spannungsfelder entstehen zwischen Eltern, jungen Menschen und Fachkräften?

3. Was braucht es, damit Elternpartizipation noch mehr gelingen kann – auf der Ebene professionellen Handelns ebenso wie auf der Ebene von Organisationen und Strukturen?

Gründe für die Partizipation von Eltern

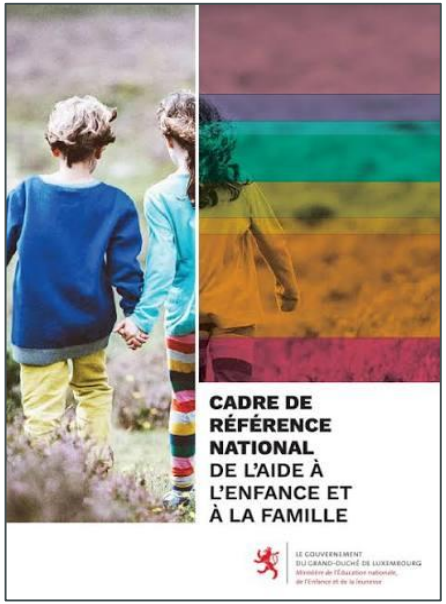
HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1. Rechtlicher und fachlicher Rahmen
2. Hilfeanlässe sind relational
3. Bedürfnisse junger Menschen
4. Eltern als Adressat:innen & Ressourcenträger:innen
5. Qualität und Nachhaltigkeit

Rechtlicher und fachlicher Rahmen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences





AEF: präventiv & partizipativ

Kindeswohl, Beteiligung der Betroffenen, Zusammenarbeit, Koordinierung der Hilfen & fallzentrierte Hilfeplanung …

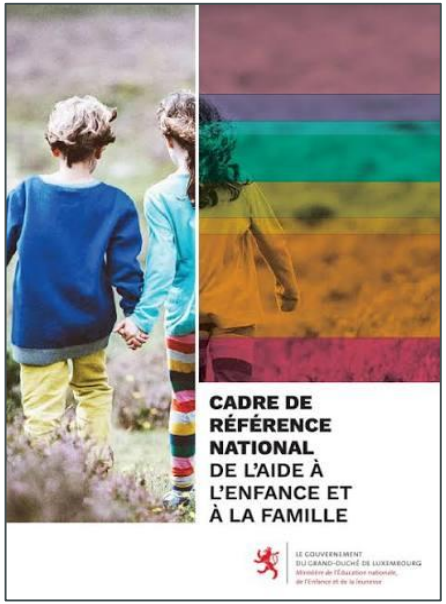
Handlungskonzepte

- Partizipation
- Selbstbestimmung
- Lebenswelt- und Ressourcenorientierung
- Beziehung und Beziehungskontinuität
- Förderung von Elternkompetenzen
- Arbeit mit der Herkunftsfamilie
- …

Rechtlicher und fachlicher Rahmen

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences





AEF: präventiv & partizipativ

Kindeswohl, Beteiligung der Betroffenen, Zusammenarbeit, Koordinierung der Hilfen & fallzentrierte Hilfeplanung …

Handlungskonzepte

- Partizipation
- Selbstbestimmung
- Lebenswelt- und Ressourcenorientierung
  Beziehung und Beziehungskontinuität
- Förderung von Elternkompetenzen
- Arbeit mit der Herkunftsfamilie
- …

Wir arbeiten nicht trotz der Orientierung am Kind mit den Eltern – sondern gerade wegen der Orientierung am Kind.

Hilfeanlässe sind relational

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

- Belastungen lassen sich selten eindeutig „dem Kind“ oder „den Eltern“ zuordnen
- Familiäre Belastungen ↔ Entwicklung und Verhalten des Kindes
- Belastungen & besondere Bedarfe des Kindes ↔ Eltern und Familiensystem
- Nicht nur an sichtbaren Folgen beim Kind arbeiten
- Bedingungen und Unterstützungsbedarfe der Familie mitdenken

Hilfeanlässe sind relational

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

- Belastungen lassen sich selten eindeutig „dem Kind“ oder „den Eltern“ zuordnen
- Familiäre Belastungen ↔ Entwicklung und Verhalten des Kindes
- Belastungen & besondere Bedarfe des Kindes ↔ Eltern und Familiensystem
- Nicht nur an sichtbaren Folgen beim Kind arbeiten
- Bedingungen und Unterstützungsbedarfe der Familie mitdenken

Hilfeanlässe sind keine isolierten „Probleme“ einzelner Personen, sondern entstehen und wirken in Beziehungen.

Bedürfnisse der jungen Menschen in Bezug auf ihre Eltern

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Bedürfnisse der jungen Menschen in Bezug auf ihre Eltern

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Bindung

- Qualität der Bindung

Kontinuität

Herkunft & Identität

Bedürfnisse der jungen Menschen in Bezug auf ihre Eltern

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Bindung

Qualität der Bindung



Kontinuität

Beziehungs- und Lebensortkontinuität

Herkunft & Identität

Bedürfnisse der jungen Menschen in Bezug auf ihre Eltern

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Bindung

Qualität der Bindung



Kontinuität

Beziehungs- und Lebensortkontinuität



Herkunft & Identität

Wer bin ich?
Wo komme ich her?
Warum bin ich so, wie ich bin?

Bedürfnisse der jungen Menschen in Bezug auf ihre Eltern



Bindung

Qua



Kontinuität



Herkunft & Identität

-?
e ich
bin?

Eltern bleiben Teil der Biografie ihres Kindes – unabhängig davon, an welchem Ort ein Kind lebt.

Eltern sind Adressat:innen & Ressourcenträger:innen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Eltern als Adressat:innen	**Eltern als Ressourcenträger:innen**
• Eigene Belastungen und Unterstützungsbedarfe • Unterstützung der Eltern kann Unterstützung des Kindes sein	• Wissen über Biografie und Entwicklung ihres Kindes • Erfahrungen mit Gewohnheiten, Bedürfnissen und Beziehungen

Für die professionelle Arbeit

- Perspektiven müssen nicht übereinstimmen
- Unterschiedliche Sichtweisen zunächst sichtbar machen
- Dann: fachlich abwägen

Eltern sind Adressat:innen & Ressourcenträger:innen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Eltern als Adressat:innen

- Eigene Belastungen und Unterstützungsbedarfe
- Unterstützung der Eltern kann Unterstützung des Kindes sein

Eltern als Ressourcenträger:innen

- Wissen über Biografie und Entwicklung ihres Kindes
- Erfahrungen mit Gewohnheiten, Bedürfnissen und Beziehungen

Für die professionelle Arbeit

Eltern unterstützen und ihre Ressourcen nutzen – beides gehört zu einer kindorientierten Hilfe.

Qualität und Nachhaltigkeit

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

- Bedarfsgerechte Elternarbeit kann Qualität, Passung und Nachhaltigkeit einer Hilfe fördern

ABER: „Mehr Elternarbeit“ ≠ automatisch „mehr Erfolg“

- Erfolg kann Unterschiedliches bedeuten: Rückkehr · stabile Fremdunterbringung · verbesserte Beziehung · mehr Sicherheit · neue Elternrolle
- Was als Erfolg gilt, hängt vom Einzelfall und den Zielen der Hilfe ab

Qualität und Nachhaltigkeit

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

- Bedarfsgerechte Elternarbeit kann Qualität, Passung und Nachhaltigkeit einer Hilfe fördern

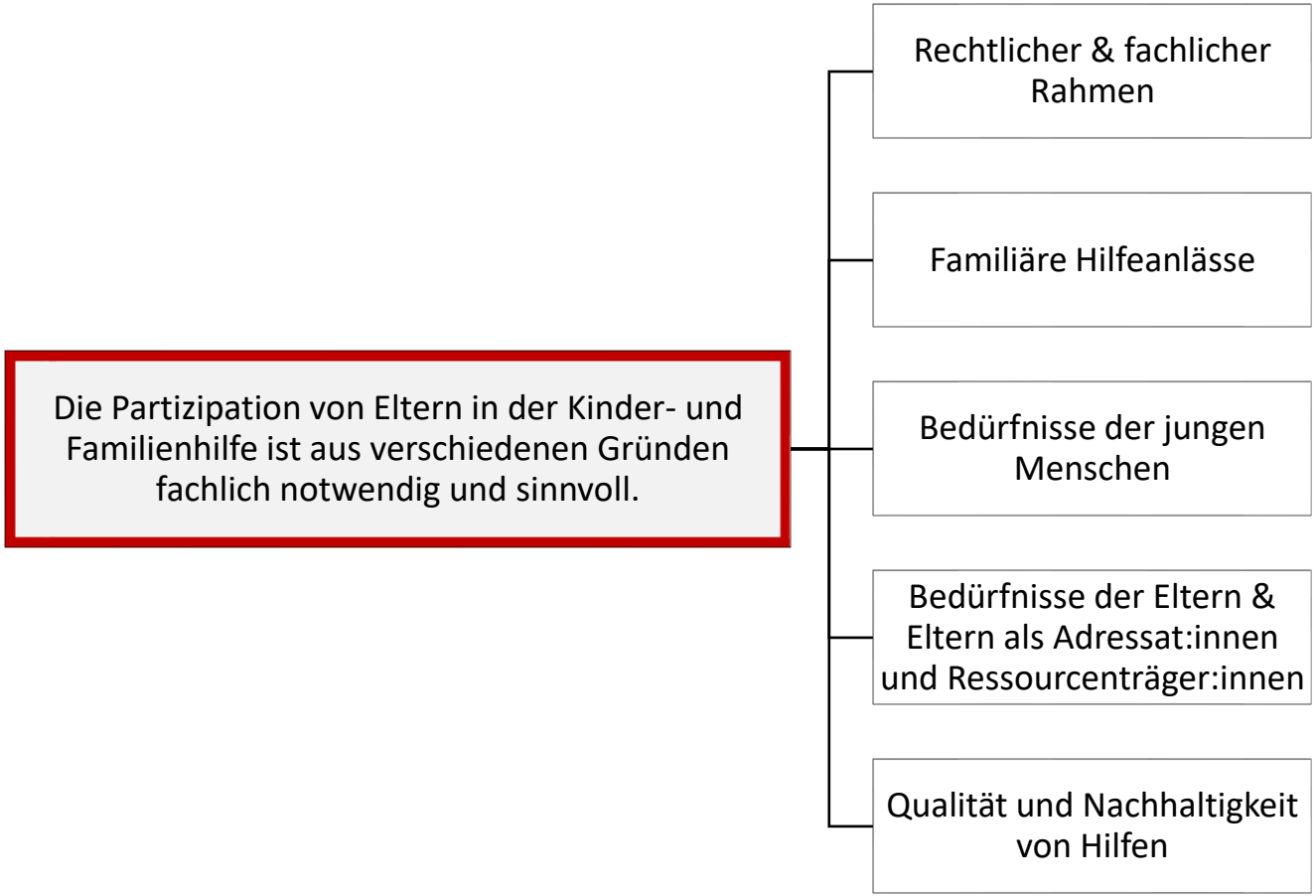
ABER: „Mehr Elternarbeit“ ≠ automatisch „mehr Erfolg“

- Erfolg kann Unterschiedliches bedeuten: Rückkehr · stabile Fremdunterbringung · verbesserte Beziehung · mehr Sicherheit · neue Elternrolle
- Was als Erfolg gilt, hängt vom Einzelfall und den Zielen der Hilfe ab

Entscheidend ist nicht die Quantität von Elternarbeit, sondern ihre Qualität und Passung.

Ein kurzes Zwischenfazit

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences



Was kann „Arbeit mit Eltern“ bedeuten?

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Was kann „Arbeit mit Eltern“ bedeuten?

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Große Spannbreite

- informieren & beraten
- an Entscheidungen beteiligen
- Erziehungskompetenzen stärken
- Beziehungen gestalten
- Ressourcen aktivieren & Krisen bearbeiten
- neue Elternrolle entwickeln
- von freiwilliger Unterstützung bis zu Interventionen im Kontext von Kinderschutz

Was kann „Arbeit mit Eltern“ bedeuten?

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Große Spannbreite

- informieren & beraten
- an Entscheidungen beteiligen
- Erziehungskompetenzen stärken
- Beziehungen gestalten
- Ressourcen aktivieren & Krisen bearbeiten
- neue Elternrolle entwickeln
- von freiwilliger Unterstützung bis zu Interventionen im Kontext von Kinderschutz

Je nach Hilfe unterschiedlich

- ambulant: Arbeit mit dem Familiensystem im Lebensumfeld
- stationär: Kontakte gestalten · Beziehungen erhalten/verändern · Rückkehr vorbereiten · Elternrolle neu gestalten

Was kann „Arbeit mit Eltern“ bedeuten?

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Große Spannbreite

- informieren & beraten
- an Entscheidungen beteiligen
- Erziehungskompetenzen stärken
- Beziehungen gestalten
- Ressourcen aktivieren & Krisen bearbeiten
- neue Elternrolle entwickeln
- von freiwilliger Unterstützung bis zu Interventionen im Kontext von Kinderschutz

Je nach Hilfe unterschiedlich

- ambulant: Arbeit mit dem Familiensystem im Lebensumfeld
- stationär: Kontakte gestalten · Beziehungen erhalten/verändern · Rückkehr vorbereiten · Elternrolle neu gestalten

Partizipation als Qualität der Zusammenarbeit

- informiert und gehört werden
- Einfluss nehmen können
- an Entscheidungen beteiligt sein



- Was ist das Ziel?
- Was braucht der junge Mensch?
- Was brauchen die Eltern?
- Welche Zusammenarbeit passt dazu?

Agenda

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1. Warum ist es fachlich notwendig, Eltern in die Kinder- und Familienhilfe einzubeziehen – und was kann Arbeit mit Eltern dabei bedeuten?

2. Warum ist die Partizipation von Eltern trotz dieses fachlichen Anspruchs in der Praxis häufig so anspruchsvoll? Welche Spannungsfelder entstehen zwischen Eltern, jungen Menschen und Fachkräften?

3. Was braucht es, damit Elternpartizipation noch mehr gelingen kann – auf der Ebene professionellen Handelns ebenso wie auf der Ebene von Organisationen und Strukturen?

Vier Spannungsfelder

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1

Unterschiedliche Perspektiven, Erwartungen und Deutungen

2

Eltern beteiligen sich unter unterschiedlichen Voraussetzungen

3

Elternrechte, Kinderrechte, Kindeswohl & Kindeswille

4

Hilfe & Kontrolle, Macht, strukturelle Grenzen

1. Unterschiedliche Perspektiven, Erwartungen und Deutungen

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1. Unterschiedliche Perspektiven, Erwartungen und Deutungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Unterschiedliche Erwartungen

- Fachkräfte: Kooperation · Informationen · Engagement · fachliche Empfehlungen
- Eltern: Fachlichkeit · Sensibilität · Transparenz · Beteiligung · Anerkennung der Elternrolle

1. Unterschiedliche Perspektiven, Erwartungen und Deutungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Unterschiedliche Erwartungen

- Fachkräfte: Kooperation · Informationen · Engagement · fachliche Empfehlungen
- Eltern: Fachlichkeit · Sensibilität · Transparenz · Beteiligung · Anerkennung der Elternrolle

Unterschiedliche Deutungen

- Unterstützung ↔ Einmischung
- Fürsorge ↔ professionelle Problemwahrnehmung
- unterschiedliche Vorstellungen davon, was das Kind braucht

1. Unterschiedliche Perspektiven, Erwartungen und Deutungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Unterschiedliche Erwartungen

- Fachkräfte: Kooperation · Informationen · Engagement · fachliche Empfehlungen
- Eltern: Fachlichkeit · Sensibilität · Transparenz · Beteiligung · Anerkennung der Elternrolle

Unterschiedliche Deutungen

- Unterstützung ↔ Einmischung
- Fürsorge ↔ professionelle Problemwahrnehmung
- unterschiedliche Vorstellungen davon, was das Kind braucht

Strukturell bedingtes Machtgefälle

- Fachkräfte diagnostizieren · dokumentieren · formulieren Ziele · bewerten
- Partizipation findet nicht im machtfreien Raum statt

1. Unterschiedliche Perspektiven, Erwartungen und Deutungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Unterschiedliche Erwartungen

- Fachkräfte: Kooperation · Informationen · Engagement · fachliche Empfehlungen
- Eltern: Fachlichkeit · Sensibilität · Transparenz · Beteiligung · Anerkennung der Elternrolle

Unterschiedliche Deutungen

- Unterstützung ↔ Einmischung
- Fürsorge ↔ professionelle Problemwahrnehmung
- unterschiedliche Vorstellungen davon, was das Kind braucht

Mehr Partizipation beseitigt Konflikte nicht automatisch. Sie kann aber unterschiedliche Interessen und Perspektiven sichtbarer machen.

2. Eltern beteiligen sich unter unterschiedlichen Voraussetzungen

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

2. Eltern beteiligen sich unter unterschiedlichen Voraussetzungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Nicht vorschnell „mangelnde Kooperation“

- Lebenslage & Biografie beeinflussen Möglichkeiten zur Beteiligung
- Erreichen unsere Kommunikationsformen die Eltern?
- Können sie verstehen, worum es geht und was entschieden wird?
- Bestehen zeitliche, sprachliche, emotionale oder materielle Barrieren?

2. Eltern beteiligen sich unter unterschiedlichen Voraussetzungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Nicht vorschnell „mangelnde Kooperation“

- Lebenslage & Biografie beeinflussen Möglichkeiten zur Beteiligung
- Erreichen unsere Kommunikationsformen die Eltern?
- Können sie verstehen, worum es geht und was entschieden wird?
- Bestehen zeitliche, sprachliche, emotionale oder materielle Barrieren?

Unterschiedliche Belastungen – unterschiedliche Anforderungen

- psychische Erkrankung · Sucht · Trauma · Behinderung · Armut · Alleinerziehen · Migration
- Gewalterfahrungen · hoch konflikthafte Trennungen
- → keine Rückschlüsse auf Erziehungsfähigkeit

2. Eltern beteiligen sich unter unterschiedlichen Voraussetzungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Nicht vorschnell „mangelnde Kooperation“

- Lebenslage & Biografie beeinflussen Möglichkeiten zur Beteiligung
- Erreichen unsere Kommunikationsformen die Eltern?
- Können sie verstehen, worum es geht und was entschieden wird?
- Bestehen zeitliche, sprachliche, emotionale oder materielle Barrieren?

Unterschiedliche Belastungen – unterschiedliche Anforderungen

- psychische Erkrankung · Sucht · Trauma · Behinderung · Armut · Alleinerziehen · Migration
- Gewalterfahrungen · hoch konflikthafte Trennungen
- → keine Rückschlüsse auf Erziehungsfähigkeit

Bei Fremdunterbringung besonders

- Scham · Angst · Wut · Schuld · Ohnmacht · Bedrohung der eigenen Elternrolle und Identität
- zugleich möglich: Entlastung und Dankbarkeit

2. Eltern beteiligen sich unter unterschiedlichen Voraussetzungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Nicht vorschnell „mangelnde Kooperation“

- Lebenslage & Biografie beeinflussen Möglichkeiten zur Beteiligung
- Erreichen unsere Kommunikationsformen die Eltern?
- Können sie verstehen, worum es geht und was entschieden wird?
- Bestehen zeitliche, sprachliche, emotionale oder materielle Barrieren?

Unterschiedliche Belastungen – unterschiedliche Anforderungen

- psychische Erkrankung · Sucht · Trauma · Behinderung · Armut · Alleinerziehen · Migration
- Gewalterfahrungen · hoch konflikthafte Trennungen
- → keine Rückschlüsse auf Erziehungsfähigkeit

Verstehen heißt nicht, Eltern aus ihrer Verantwortung zu entlassen. Verstehen verändert aber den professionellen Blick auf ihr Verhalten.

3. Elternrechte – Kinderrechte – Kindeswohl – Kindeswille

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

3. Elternrechte – Kinderrechte – Kindeswohl – Kindeswille

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Elternrechte ↔ Kindeswohl ↔ Kinderrechte

- Elternrolle und Verantwortung stärken // zugleich Schutz und Sicherheit des Kindes gewährleisten
- Intervention: Wann notwendig – wann unverhältnismäßig?

3. Elternrechte – Kinderrechte – Kindeswohl – Kindeswille

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Elternrechte ↔ Kindeswohl ↔ Kinderrechte

- Elternrolle und Verantwortung stärken // zugleich Schutz und Sicherheit des Kindes gewährleisten
- Intervention: Wann notwendig – wann unverhältnismäßig?

Kindeswohl ↔ Kindeswille

- Wunsch nach Kontakt – trotz möglicher Gefährdung
- Ablehnung von Kontakt – trotz vorgesehener Besuche
- abgesagte Kontakte → Enttäuschung und Belastung

3. Elternrechte – Kinderrechte – Kindeswohl – Kindeswille

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Elternrechte ↔ Kindeswohl ↔ Kinderrechte

- Elternrolle und Verantwortung stärken // zugleich Schutz und Sicherheit des Kindes gewährleisten
- Intervention: Wann notwendig – wann unverhältnismäßig?

Kindeswohl ↔ Kindeswille

- Wunsch nach Kontakt – trotz möglicher Gefährdung
- Ablehnung von Kontakt – trotz vorgesehener Besuche
- abgesagte Kontakte → Enttäuschung und Belastung

Professionelle Abwägung

- Kindeswille und Kindeswohl nicht isoliert betrachten
- Was steht hinter dem Wunsch des Kindes?
- Wie stabil ist er?
- Welche Loyalitäten, Ängste und Folgen sind zu berücksichtigen?
- junge Menschen alters- und entwicklungsangemessen beteiligen

3. Elternrechte – Kinderrechte – Kindeswohl – Kindeswille

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Elternrechte ↔ Kindeswohl ↔ Kinderrechte

- Elternrolle und Verantwortung stärken // zugleich Schutz und Sicherheit des Kindes gewährleisten
- Intervention: Wann notwendig – wann unverhältnismäßig?

Kindeswohl ↔ Kindeswille

- Wunsch nach Kontakt – trotz möglicher Gefährdung
- Ablehnung von Kontakt – trotz vorgesehener Besuche
- abgesagte Kontakte → Enttäuschung und Belastung

Professionelle Abwägung

Dieses Dilemma gehört zum professionellen Handeln.
Elternpartizipation darf Kinderpartizipation nicht überlagern.

4. Hilfe und Kontrolle, Macht und strukturelle Grenzen

4. Hilfe und Kontrolle, Macht und strukturelle Grenzen

Hilfe ↔ Kontrolle | Freiwilligkeit ↔ Zwang

- Kooperation findet nicht zwischen gleich „mächtigen“ Partner:innen statt

4. Hilfe und Kontrolle, Macht und strukturelle Grenzen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Hilfe ↔ Kontrolle | Freiwilligkeit ↔ Zwang

- Kooperation findet nicht zwischen gleich „mächtigen“ Partner:innen statt

Macht ist strukturell ungleich verteilt

- Fachkräfte: Wissen · Ressourcen · Dokumentation · Bewertung
- „Augenhöhe“ heißt nicht gleiche institutionelle „Macht“
- aber: Respekt · Transparenz · Beteiligungsorientierung

4. Hilfe und Kontrolle, Macht und strukturelle Grenzen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Hilfe ↔ Kontrolle | Freiwilligkeit ↔ Zwang

- Kooperation findet nicht zwischen gleich „mächtigen“ Partner:innen statt

Macht ist strukturell ungleich verteilt

- Fachkräfte: Wissen · Ressourcen · Dokumentation · Bewertung
- „Augenhöhe“ heißt nicht gleiche institutionelle „Macht“
- aber: Respekt · Transparenz · Beteiligungsorientierung

Strukturen ermöglichen – oder begrenzen – Partizipation

- Zeit- & Personalmangel · Fluktuation · unklare Zuständigkeiten
- fehlende Qualifikation · fehlende Finanzierung spezifischer Elternarbeit
- Übergänge zwischen Hilfen → Gefahr von Beziehungs-, Wissens- und Vertrauensverlust
- praktische Barrieren: Entfernung · Arbeitszeiten · Kosten · Sprache

4. Hilfe und Kontrolle, Macht und strukturelle Grenzen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Hilfe ↔ Kontrolle | Freiwilligkeit ↔ Zwang

- Kooperation findet nicht zwischen gleich mächtigen Partner:innen statt

Macht ist strukturell ungleich verteilt

- Fachkräfte: Wissen · Ressourcen · Dokumentation · Bewertung · Einfluss
- „Augenhöhe“ heißt nicht gleiche institutionelle Macht
- aber: Respekt · Transparenz · Beteiligungsorientierung

Strukturen ermöglichen – oder begrenzen – Partizipation

Partizipation ist nicht nur eine Frage der Motivation von Eltern und nicht nur eine Frage der Haltung von Fachkräften. Sie ist immer auch eine Frage der Strukturen.

Agenda

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1. Warum ist es fachlich notwendig, Eltern in die Kinder- und Familienhilfe einzubeziehen – und was kann Arbeit mit Eltern dabei bedeuten?

2. Warum ist die Partizipation von Eltern trotz dieses fachlichen Anspruchs in der Praxis häufig so anspruchsvoll? Welche Spannungsfelder entstehen zwischen Eltern, jungen Menschen und Fachkräften?

3. Was braucht es, damit Elternpartizipation noch mehr gelingen kann – auf der Ebene professionellen Handelns ebenso wie auf der Ebene von Organisationen und Strukturen?

Gelingensbedingungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

1

Grundvoraus-setzungen

2

Professionelles Handeln

3

Institutionelle Strukturen

4

Partizipation als Organisationskultur

1. Grundvoraussetzungen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Kindeswohl & Kinderrechte als Ausgangs- und Zielperspektive	Elternpartizipation ist kein Selbstzweck Partizipation zugleich als pädagogisches Grundprinzip unterschiedliche Beteiligungsniveaus können fachlich angemessen sein Beteiligung kann in begründeten Situationen auch begrenzt werden
Nicht maximal – sondern passend	Nicht: Wie erreichen wir möglichst viel Elternpartizipation? Sondern: Welche Form der Partizipation ist hier fachlich angemessen?
Elternrolle anerkennen & Orientierung schaffen	Eltern verstehen UND verantwortlich machen Ziele, Erwartungen und Partizipationsformen transparent machen Rollen, Verantwortlichkeiten & Kommunikationswege klären Partizipation setzt Orientierung voraus!!!

2. Professionelles Handeln

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

2. Professionelles Handeln

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Wissen

- Junge Menschen · Eltern
  Entwicklung · Bindung · Gefährdung & Schutz
- Lebenslagen · psychische Belastungen · Trauma · Familiendynamiken
- Prozess-, Struktur- & Verweisungswissen
- Auftrag · Grenzen · Zuständigkeiten · andere Professionen

2. Professionelles Handeln

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Wissen

- Junge Menschen · Eltern Entwicklung · Bindung · Gefährdung & Schutz
- Lebenslagen · psychische Belastungen · Trauma · Familiendynamiken
- Prozess-, Struktur- & Verweisungswissen
- Auftrag · Grenzen · Zuständigkeiten · andere Professionen

Selbstreflexion

- eigene Vorstellungen von Familie & „guter Elternschaft“
- eigene Emotionen und Reaktionen wahrnehmen
- Erfahrung wird erst durch Reflexion zu professionellem Lernen

2. Professionelles Handeln

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Wissen

- Junge Menschen · Eltern Entwicklung · Bindung · Gefährdung & Schutz
- Lebenslagen · psychische Belastungen · Trauma · Familiendynamiken
- Prozess-, Struktur- & Verweisungswissen
- Auftrag · Grenzen · Zuständigkeiten · andere Professionen

Selbstreflexion

- eigene Vorstellungen von Familie & „guter Elternschaft“
- eigene Emotionen und Reaktionen wahrnehmen
- Erfahrung wird erst durch Reflexion zu professionellem Lernen

Macht & Handeln in Gleichzeitigkeiten

- Macht wahrnehmen · transparent machen
- Kind UND Eltern
- Vertrauen UND Schutz
- Elternrechte UND Kinder - rechte
- helfen UND kontrollieren
- Autonomie UND Veränderung

2. Professionelles Handeln

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Wissen

- Junge Menschen · Eltern Entwicklung · Bindung · Gefährdung & Schutz
- Lebenslagen · psychische Belastungen · Trauma · Familiendynamiken
- Prozess-, Struktur- & Verweisungswissen
- Auftrag · Grenzen · Zuständigkeiten · andere Professionen

Selbstreflexion

- eigene Vorstellungen von Familie & „guter Elternschaft“
- eigene Emotionen und Reaktionen wahrnehmen
- Erfahrung wird erst durch Reflexion zu professionellem Lernen

Macht & Handeln in Gleichzeitigkeiten

- Macht wahrnehmen · transparent machen
- Kind UND Eltern
- Vertrauen UND Schutz
- Elternrechte UND Kinder - rechte
- helfen UND kontrollieren
- Autonomie UND Veränderung

Professionelle Unterstützung

- Supervision · kollegiale Beratung · Fortbildung
- institutioneller Rückhalt
- fachliche & rechtliche Orientierung

3. Institutionelle Strukturen

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

3. Institutionelle Strukturen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Ausreichende Ressourcen

ZEIT für Gespräche · Fallverstehen · Konflikte · Abstimmung · Reflexion

ausreichende personelle Ressourcen

Finanzierung von Elternarbeit

3. Institutionelle Strukturen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Ausreichende Ressourcen

ZEIT für Gespräche · Fallverstehen · Konflikte · Abstimmung · Reflexion

ausreichende personelle Ressourcen

Finanzierung von Elternarbeit

Klare Aufträge & Zuständigkeiten

Was soll erreicht werden?

Wer übernimmt welche Aufgabe?

Welche Qualifikation und Ressourcen braucht es?

nicht alles muss dieselbe Stelle leisten

Bedarf bestimmt die Form der Elternarbeit

3. Institutionelle Strukturen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Ausreichende Ressourcen

- **ZEIT** für Gespräche · Fallverstehen · Konflikte · Abstimmung · Reflexion
- ausreichende personelle Ressourcen
- Finanzierung von Elternarbeit

Klare Aufträge & Zuständigkeiten

- Was soll erreicht werden?
- Wer übernimmt welche Aufgabe?
- Welche Qualifikation und Ressourcen braucht es?
- nicht alles muss dieselbe Stelle leisten
- Bedarf bestimmt die Form der Elternarbeit

Partizipative Hilfe- / Interventionsplanung

- *Projet d'intervention* mit Eltern statt für Eltern
- Ziele mitentwickeln
- Perspektiven & Bedenken einbringen
- Entscheidungen nach-vollziehen können
- junge Menschen beteiligen

3. Institutionelle Strukturen

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Ausreichende Ressourcen

- **ZEIT** für Gespräche · Fallverstehen · Konflikte · Abstimmung · Reflexion
- ausreichende personelle Ressourcen
- Finanzierung von Elternarbeit

Klare Aufträge & Zuständigkeiten

- Was soll erreicht werden?
- Wer übernimmt welche Aufgabe?
- Welche Qualifikation und Ressourcen braucht es?
- nicht alles muss dieselbe Stelle leisten
- Bedarf bestimmt die Form der Elternarbeit

Partizipative Hilfe- / Interventionsplanung

- *Projet d'intervention* mit Eltern statt für Eltern
- Ziele mitentwickeln
- Perspektiven & Bedenken einbringen
- Entscheidungen nachvollziehen können
- junge Menschen beteiligen

Kooperation & Kontinuität sichern

- verbindliche Kommunikations- und Kooperationswege
- Übergänge aktiv gestalten
- Beziehungen · Wissen · Beteiligungsprozesse erhalten
- möglichst personelle Kontinuität

Jede Zusammenarbeit *mit* Eltern ist im Einzelfall zu konzeptualisieren und am Schutz und am Wohl des jungen Menschen zu orientieren.

4. Partizipation als Organisationskultur

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Anspruch an professionelles Handeln, Haltung & Institutionenkultur

reale Mitgestaltungsmöglichkeiten für
Kinder und Jugendliche · Eltern · Fachkräfte in ihren jeweiligen Rollen

Elternpartizipation ist nur EIN Ausschnitt einer auf partizipative Strukturen ausgerichteten Organisationskultur, die einen umfassenden Organisations-, Personal- und Qualitätsentwicklungsprozess erfordert.

(vgl. Krause 2019)

4. Partizipation als Organisationskultur

HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Anspruch an professionelles Handeln, Haltung &

Kinder und Jugendliche – Eltern – Fachkräfte

Elternpartizipation ist nur EIN Ausschnitt einer auf partizipative

(vgl. Krause 2019)

Nicht: „Wie bekommen wir Eltern dazu, besser zu partizipieren?“
Sondern: „Wie müssen wir Kinder- und Familienhilfe gestalten, damit Eltern gut partizipieren können?“.

HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG
University of Applied Sciences

Eltern bleiben Eltern.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihr Interesse an diesem Thema und Ihr Zuhören ...

Literatur

Crittenden, Patricia M. (2005): Präventive und therapeutische Intervention bei risikoreichen Mutter-Kind-Dyaden. Der Beitrag von Bindungstheorie und Bindungsforschung, In: IKK-Nachrichten Informationszentrum Kindesmisshandlung / Kindesvernachlässigung. Nr. 1–2/2005, S. 20–27.

Helm, Jutta; Schwertfeger, Anja (2024): Kinder- und Jugendhilfe: Orte der Förderung demokratischer Partizipationsfähigkeit. In: Heinrich, Gudrun; Wasserloss, Yvonne (Hrsg.) Laboratorium Demokratie. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.

Kindler, Heinz, u.a. (2011): Rückführung und Verselbstständigung, In: Kindler, Heinz, et al. (Hrsg.): Handbuch Pflegekinderhilfe, München: Deutsches Jugendinstitut, S. 614–664.

Kindler, Heinz (2020): Was Kinder brauchen. Warum stellt sich die Frage?, In: Ader, Sabine; Schrapper, Christian (Hrsg.): Sozialpädagogische Diagnostik und Fallverstehen in der Jugendhilfe, München: UTB; Ernst Reinhardt Verlag, S. 107–118.

Koska, Kerima (2023): Arbeit mit Eltern in den Hilfen zur Erziehung. Grundlagen, Handlungsformen, Herausforderungen und Weiterentwicklungsbedarfe. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Köckeritz, Christine; Diouani-Streek, Meriem (2019): Alte Loyalität oder neue Bindung? Zum Streit um die Bedeutung einer dauerhaften Lebensperspektive von Pflegekindern, In: Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe. (ZKJ) 14, 3, S. 94–103.

Krause, Hans-Ullrich (2019): Beteiligung als umfassende Kultur in den Hilfen zur Erziehung. Haltungen – Methoden – Strukturen, Frankfurt am Main: IGfH-Eigenverlag.

Lattschar, Birgit; Wiemann, Irmela (2011): Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte. Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit, Weinheim, München: Juventa.

Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend (2021): Nationaler Rahmenplan der Kinder- und Familienhilfe. Generaldirektion der Kinder- und Familienhilfe.

Ministère de l’Éducation nationale, de l’Enfance et de la Jeunesse (2025): Pour une participation protectrice : Renforcer les droits, la voix et le bien-être des enfants : Guide pédagogique.

Literatur

Moos, Marion; Schmutz, Elisabeth (2010): Heimerziehung als familienunterstützende Hilfe. Veränderungsorientierte Zusammenarbeit mit Eltern systematisch in den Regelstrukturen stationärer Hilfen verankern. In: Forum Erziehungshilfen 16, 5, S. 305–310.

Peters, Ulla, & Jäger, Julia A. (2020): Die Kinder- und Familienhilfe in Luxemburg: Strukturen und Entwicklung im Kontext von Schutz und Hilfe (2., aktualisierte Aufl.). Universität Luxemburg.

Sherry, Arnstein (1969): A Ladder of Citizen Participation, in: Journal of American Institute of Planers, Vol. 35, No. 4.

Straßburger, Gaby; Rieger, Judith (2014): Partizipation kompakt - Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Taube, Kathrin; Vierzigmann, Gabriele (2000): Zur Rückführung fremduntergebrachter Kinder in ihre Herkunftsfamilien. In: Sozialpädagogisches Institut des SOS-Kinderdorf e. V. (Hrsg.): Zurück zu den Eltern? Erfahrungen mit systemischer Familienarbeit in Haus Leuchtturm, einer heilpädagogischen Kinderwohngruppe mit Sozialtherapie, SOS-Kinderdorf Ammersee, München: SOS-Kinderdorf e.V, S. 6–15.

Uhlendorff, Uwe; u.a. (2013): Soziale Arbeit mit Familien. München: Ernst Reinhardt.

Wiemann, Irmela; Lattschar, Birgit (2019): Schwierige Lebensthemen für Kinder in leicht verständliche Worte fassen. Schreibwerkstatt Biografiearbeit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Winkler, Michael (2012): Erziehung in der Familie. Innenansichten des pädagogischen Alltags. Stuttgart: Kohlhammer.

Wolff, Mechthild (2016): Partizipation. In: Schröer, Wolfgang; Struck, Norbert; Wolff, Mechthild: Handbuch Kinder- und Jugendhilfe., 2. überarb. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 1050–1066.